

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 78 (1998)
Heft: 2

Artikel: Erziehung und Bildung im Hinblick auf die Gesellschaft von morgen
Autor: Kedveš, Alexandra M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-165894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zwar einerseits dieses Sozialkapital zu schützen, läuft aber andererseits auch die Gefahr, die Freiheit der Arbeit des Einzelnen zu beschneiden.

Etwa die Hälfte der Arbeitslosen, die in dem heute als Modell geltenden Grossbritannien seit etwa drei Jahren wieder Arbeit gefunden haben, verdienen nur noch 60–70 Prozent ihres ursprünglichen Salärs. Angesichts der zu erwartenden Senkung des Lebensstandards der Mittelschicht stellt sich die Frage nach der ökonomischen und sozialen Funktion, welche diese in den westeuropäischen Gesellschaften künftig innehaben wird (Eingangsvotum *Beat Kappeler*). Immerhin übte sie bisher viele Informations-, Vermittlungs- und Kontrollfunktionen aus. Wie sollen deren Kaufkraftverlust in einer Gesellschaft ausgeglichen werden, die, so ist zu erwarten, in ein Drittel zwar nicht mehr arbeitsloser aber unterbeschäftiger und schlecht verdienender und in zwei Dritteln gut verdienender Menschen gespalten ist? Ganz wird man weder auf die Hilfestellung des Staates noch auf die der höchst produktiven Kräfte des formalen Sektors verzichten können. Der Rückzug eines bedeutenden Teils der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in den Status der/des Nicht-Arbeitenden wird sich als unumgänglich erweisen. Ihre soziale Sicherung würde aus dem formalen Sektor stammen. Bürgergeld und negative Einkommenssteuern sichern die Umverteilung, und die Nicht-Arbeitenden leisten freiwillige Pflege- und Nachbarschaftsarbeit. Das Grundeinkommen erlaubt es, sich seinen Platz im formalen oder informellen Sektor auszusuchen, und auch wieder mal zu wechseln. Die Sozialeinrichtungen, die heute 40–50 Prozent des Volkseinkommens umverteilen, könnten so gestrafft oder abgeschafft werden.

Die Frage nach der Individualisierungsbereitschaft der Menschen und die nach dem künftigen Status beruflicher Arbeit sind eng miteinander verbunden. Mag auch der Abschied von einem historisch tief verwurzelten Verständnis traditioneller Berufarbeit ein Garant für den künftigen Erfolg der Volkswirtschaft sein, die Abschätzung der sozialen Folgen ist von allen am Wirtschaftsleben beteiligten Kräfte noch zu leisten. ♦

Teilnehmerinnen und Teilnehmer:

Präsident: Bernard Perret; *Kommentator:* Michael Wirth; *Einführungsvoten:* Klaus J. Jacobs, Beat Kappeler, Christian Lutz

Andreas Bellwald, Christian Boesch, Jean Marc Boulgaris, Sébastien Bourquin, Hans-Peter Burkhard, Mgr. Joseph Candolfi, Charles Goldfinger, Klaus Hug, Hervé Mariton, Mauro Martinoni, Peter Meister, Eugénie Pollak Iselin, Martino Rossi, Pierre Weiss, Jean Zwahlen

Erziehung und Bildung im Hinblick auf die Gesellschaft von morgen

Alexandra M. Kedves

Training and Education with Regard to the Society of Tomorrow

Educational misery was the catch phrase with which Tony Blair whipped up his election campaign. Even in Germany, from first-year university students all the way to the Bundespräsident, complaints are registered about the educational system. Students go on strike for better studying conditions; the economy and politicians demand quicker completion of studies as well as graduates with excellent qualifications who are intellectually as well as physically mobile and fully oriented toward the labour market's realities. The working group «Training and Education with Regard to the Society of Tomorrow» shall explore the shortcomings of the present educational system, establish the required profile of an educational system of the future, and discuss ways of getting from the former to the latter.

«Schaffen wir ein Bildungswesen, das Leistung fördert, keinen ausschliesst, Freude am Lernen vermittelt und selbst als lernendes System kreativ und entwicklungsfähig ist. (...) Entlassen wir unser Bildungssystem in die Freiheit», lautet das Schlusswort der Rede des deutschen Bundespräsidenten Roman Herzog auf dem Berliner Bildungsforum im November 1997. Besonders Herzogs Schelte, in der Bundesrepublik sei man universitär «nicht mehr gut und rasch genug», hat einigen Staub von der Akte «Bildung» heruntergewirbelt. Mit ganz ähnlichen Diagnosen und Postulaten hat auf dem Wolfsberg die multinationale Arbeitsgruppe V «Erziehung und Bildung im Hinblick auf die Gesellschaft von morgen» einen gründlichen Putzplan für die Bildungsinstitutionen und ihre Akteure entworfen:

Zu den Zielen eines reformierten Bildungswesens gehört vor allem die Förderung einer Mentalität, die den Ansprüchen einer Welt in Zeiten des globalisierten Unternehmertums Rechnung trägt. Ein dementsprechend angepasster Lehrplan müsste folgende Lernziele enthalten: Zusammenhänge herstellen, Wissen organisieren, Lösungswege finden, Lerntechniken verbessern; sich informieren und Kommunikationstechniken beherrschen (soziale Fertigkeiten und Fremdsprachenkenntnisse spielen dabei ebenso eine Rolle wie technisches *know-how*); Unternehmergeist entwickeln, wozu die Fähig-

keit zum Engagement, zur Solidarität und zu verantwortlichem Handeln gehört, aber auch zum planerischen Einsatz von Modellen und Berechnungen. Zudem darf solides Basiswissen nicht vernachlässigt werden, da dieses nicht nur die sofortige Verfügbarkeit von wesentlichem Material bedeutet, sondern auch entscheidende Ordnungsleistungen ermöglicht: Solche Leistungen sind besonders beim sich heute schnell verändernden und wachsenden Wissen gefragt, das die Bereitschaft zum *life-long learning*, zur lebenslangen Offenheit für Neues, verlangt. Aus der Perspektive des Arbeitnehmer-Nachfragers Wirtschaft lautet das Pflichtenheft einer arbeitsmarktkompatiblen Schule und Hochschule denn auch: Praxiserfahrung, Veränderungsbereitschaft, Informatikkenntnisse, Leistungsbereitschaft, Vertrautheit mit anderen Kulturen und Anpassungsfähigkeit müssten die Absolventen aller Bildungswege mitbringen. Kurz, was not tut, ist eine neue «*culture de curiosité*», gekoppelt mit den Fähigkeiten, die nötig sind, um diese *curiosité* auch produktiv umzusetzen.

Grosse Ansprüche an ein System, das die Politik in der jetzigen Beschäftigungskrise weder zum alleinigen Hoffnungsträger noch zum Prügelknaben stilisieren darf, denn eine Bildungsreform kann lediglich *langfristig* Impulse auf dem Arbeitsmarkt geben. *Kurzfristiges* Wirkungspotential liegt eventuell im Import hervorragender Köpfe: Sie könnten den Wandel anstoßen, aktuelles Wissen vermitteln und zugleich mit ihren Leistungen die Attraktivität des Standorts Schweiz erhöhen.

Für den *Strukturumbau* im Bildungswesen skizzierte die Arbeitsgruppe Konzepte, die fünf neuralgische Punkte betreffen: *erstens* die Schul- und Studienzeitverkürzung und frühere Einschulung; *zweitens* Bildungsanreize für junge Arbeitslose bis hin zum Grundsatz «kein Transfer ohne Gegenleistung», nach dem Vorbild *Tony Blairs*; *drittens* den raschen Auf- und Ausbau der Weiterbildungsmöglichkeiten samt internationaler Vernetzung; *viertens* mehr Informationsangebot über Weiterbildungsmöglichkeiten und leichtere Informationszugänglichkeit für Schüler eine Aufgabe für Presse, Politik wie für die Bildungsinstitutionen selbst; *fünftens* die Abkehr von der Begünstigung medioker Leistungen und Persönlichkeiten zugunsten einer elitebewussten Exzellenzförderung, seien die überdurchschnittlichen Leute auch unbequem; *sechstens* die zügige Umsetzung des zur Zeit erst theoretisch europakompatiblen, durchlässigen dualen Systems mit den neu institutionalisierten Fachhochschulen. Dafür muss die Gleichwertigkeit der diversen Formen von Intelligenz und entsprechend die Gleichwertigkeit der diversen Abschlüsse in der Gesellschaft deutlich gemacht und verankert werden.

Zur Förderung des Standorts Schweiz wären außerdem Investitionen in die Forschung und ein engerer Kontakt zwischen Universität und Wirtschaft wichtig. Eine Lernverlagerung – weg von den Schulen, die sich zu langsam reformieren, hin zu den Firmen und privaten Institutionen – könnte desgleichen zu einer grösseren Effizienz im Bildungssystem beitragen. Ratsam scheint in diesem Zusammenhang besonders auch, die Weiterbildungspolitik im Betrieb fortzusetzen und durch Technologievorsprung anstatt durch Lohndumping eine höhere Produktivität zu erreichen und die allseits beklagte Innovationsschwäche so zu beheben.

Unter das *Stichwort «Inhalte»* fallen die bereits erwähnten Zielvorgaben Kreativität, Selbständigkeit, Innovationspotenz, (die auch technologisch zeitgemäss) Kommunikationsfähigkeit, Multikulturalität und immer wieder Beweglichkeit, Flexibilität. Da viele streng reglementierte Ausbildungsgänge wie etwa die kaufmännische Lehre oder manche Handwerkslehren nicht mehr den Bedürfnissen der vernetzten Welt entsprechen, gilt es, bei Schülern, Studenten und Auszubildenden ein neues Berufsverständnis zu verwurzeln; Beruf heisst heute Expertise in einem sich ständig wandelnden *Berufsfeld*. Denn die Wahrscheinlichkeit, während der aktiven Jahre mehrmals Stelle und gar den Beruf wechseln zu müssen, ist inzwischen sehr hoch. Dabei bleibt gutes Grundlagenwissen essentiell: Die Fähigkeit, einen Themenkomplex umfassend zu recherchieren und zu bearbeiten – zu kennen – ist unabdingbar für die heranwachsenden *Global Players* im Westentaschenformat. In einer blossem «Knopfdruckgeneration» kann die Zukunft nicht liegen. Um die Quote des nachschulischen Ausbildungsabbruchs – immer eine Zeit- und Ressourcenverschleuderung – zu senken, sollten die Schulen zudem Schnupperkurse in verschiedenen Berufsfeldern als Entscheidungshilfe anbieten.

Die Gewährleistung und Überprüfung der *Qualität* eines erneuerten Bildungswesens muss ein weiterer Schwerpunkt jeder Reform-Diskussion sein. Lähmend sind z. B. die viel zu langen Adaptationszeiten bei der Lehrplangestaltung, etwa im Fach Biologie. Zudem zeigen gerade die Lehrkräfte an höheren Schulen wenig Bereitschaft zum Wandel, sei er pädagogischer oder fachlicher Natur. Durch die Hochschule mehr schlecht als recht auf ihre Lehrtätigkeiten vorbereitet, sind sie oft zur angemessenen Reaktion auf die Bedürfnisse der Schüler einerseits und auf die des Nachfragers Wirtschaft nicht fähig. Ein flächendeckendes Universitätsangebot allein schafft keine Abhilfe; sondern es ist für die Qualitätssicherung an den Schulen eine breitere Lehrerausbildung zu empfehlen, die auch den Ausstieg aus dem Schulwesen erleichtert (z. B. bei *burn-out syndrome*). Grosszügige Frühpensionierungsregelungen und systematische Weiterbildung kämen volkswirtschaftlich gesehen auf lange Sicht billiger als Sparmassnahmen und Überforderung der Lehrer. Die Anregung (wenn nicht der Zwang) zum *life-long learning* sollte auch hinsichtlich der Lehrmethoden bestehen. Schliesslich fehlt eine regelmässige Evaluation des Lehrkörpers, die den Akzent nicht auf Sanktion, sondern auf Verbesserung der pädagogischen Leistung legt. Um als – durchaus partnerschaftliche – Vorbilder in Erscheinung treten zu können, müssen Lehrer heute ebenfalls

über die unentbehrlichen Qualitäten Mobilität, Kreativität, Offenheit usw. verfügen, interdisziplinär arbeiten können und beispielsweise den Sprachunterricht zur Entwicklung multikultureller Kompetenzen nutzen. Obligatorisches Teamwork der Lehrer wie im Kanton Wallis könnte den Pädagogen zudem aus seiner Einzelkämpferrolle lösen und erstarrte Verhaltensmuster aufbrechen.

Erziehung und Bildung als Faktor auf dem Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft von morgen darf, so das abschliessende Résumée der Gruppe, weder die Gestalt detailwissenverliebter, allzu langer «Verbildung» durch die autonomen Bildungsinstitutionen annehmen noch einer kurzfristig angelegten «Verökonomisierung» dieser Institutionen Vorschub leisten. Bedauerlicherweise wird vernachlässigt, dass die meisten der jungen Hochschulabsolventen, die heute stempeln gehen müssen, alle oder fast alle die angemahnten Qualitäten bereits mitbringen (zumindest in der Bundesrepublik, wo Schüleraustausch, Auslandjahr, Informatikunterricht, Teamarbeit usw. Usus sind). So haftet der – fraglos wichtigen und völlig korrekten – Bildungs-Formel: «*lehrnen zu lernen – lernen zu lehren*» im Hinblick auf die hohe Arbeitslosigkeit akademischer Berufseinsteiger (das «Dr. Taxifahrer-Syndrom») ein leicht fader Nachgeschmack an. Die Ausbildungsbereitschaft, welche die Wirtschaft der Bundesrepublik in den vergangenen Jahren an den Tag gelegt hat, ist ebenfalls kein Ruhmesblatt. ♦

Teilnehmerinnen und Teilnehmer:

Präsident: Peter Tschopp; *Kommentatorin:* Alexandra M. Kedveš; *Einführungsvoten:* Iso Camartin, Konrad

Osterwalder, Serge Siervo

Moritz Arnet, Jachen C. Arquint, Walter Scheel, Marlène Schnieper, Philippe Bruggisser, Gallus Cadonau, Eric Fumeaux, Caspar E. Manz, Daniel Reuter, Angelo Rossi, Guido Vestuti, Guido von Castelberg, Otto Zwygart

TEILNEHMERLISTE / PARTICIPANTS

SUISSE / SCHWEIZ / SWITZERLAND

Politik und Verwaltung / Politique et administration / Politics and administration

Politik, Parteien / Politique, partis / Politics, parties:

Christine Beerli, lic. iur., Ständerätin, Biel, Präsidentin der FDP-Fraktion der Bundesversammlung, Fürsprecherin, selbständige Anwältin

Dr. phil. Ursula Hafner, Nationalrätin, Schaffhausen, Präsidentin der SP-Fraktion der Bundesversammlung, Kantonsschullehrerin

Dr. iur. Peter Hess, Nationalrat, Zug, Präsident der CVP-Fraktion der Bundesversammlung, Rechtsanwalt

Dr. Daniel Reuter, Zürich, Generalsekretär, Evangelische Volkspartei der Schweiz (EVP)

Elisabeth Simonius, Basel, Vizepräsidentin, Liberale Partei der Schweiz

Prof. Peter Tschopp, Conseiller National, Vandoeuvres, Professeur à l'Université de Genève, Vice-président du Parti radical-démocratique suisse (PRD)

Monika Weber, lic. phil., Ständerätin, Zürich, Direktorin, Migros Genossenschaftsbund

Otto Zwygart, Nationalrat, Bolligen, Sekundarlehrer, Zentralpräsident, Evangelische Volkspartei der Schweiz (EVP), Präsident Aqua Viva, Schweizerische Aktionsgemeinschaft zum Schutze der Flüsse und Seen

Regierungs- und Stadträte / Conseillers des Etats et municipaux / Cantonal and Local authorities:

Dr. sc. techn. Ernst Homberger, Regierungsrat, Zürich, Vorsteher der Direktion der Volkswirtschaft des Kantons Zürich

On. Avv. Marina Masoni, lic. iur., Consigliera di Stato, Bellinzona, Diretrice del Dipartimento delle finanze e dell'economia del Canton Ticino

Serge Siervo, Conseiller d'Etat, Sion, Chef du Département de l'éducation, de la culture et du sport du canton du Valais

Monika Stocker, Stadträtin, Zürich, Vorsteherin des Sozialdepartements der Stadt Zürich

Öffentliche Verwaltung / Administration publique / Public administration:

Moritz Arnet, lic. iur., Bern, Generalsekretär der schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)

Andreas Bellwald, dipl. Ing. ETHZ, Bern, Delegierter des Bundesrates für wirtschaftliche Landesversorgung, eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement

Jean-Marc Boulgaris, lic. sc. pol., Berne, Ambassadeur, Directeur suppléant de la Direction politique, Département fédéral des affaires étrangères

Dr. Hans-Peter Burkhard, Zürich, Direktor des kantonalen Amts für Industrie, Gewerbe und Arbeit des Kantons Zürich

Dr. iur. Ezio Cattaneo, istituzionalista, Berna, già direttore del Servizio di documentazione dell'Assemblea Federale; segretario della Deputazione Ticinese alle Camere, Presidente della conferenza dei presidenti delle «Dante Alighieri» di Svizzera; membro del comitato direttivo del Forum Helveticum

Dr. phil. Peter Hablützel, Bern, Direktor des eidgenössischen Personalamtes

Annemarie Huber-Hotz, lic. sc. pol., Bern, Generalsekretärin der Bundesversammlung

Alexis Lautenberg, Bruxelles, Ambassadeur, Chef de la mission suisse auprès de l'UE